

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Ersteilung außer der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... — „ 85 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelne Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Post-Abonnements-Bureau: In **Melach** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szabolcs** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Gross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibik** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 97.

Hermannstadt, Freitag den 25. April 1884.

100. Jahrgang.

## Ueber den Kampf der rumänischen Activisten und Passivisten.

Und doch wie sehr täuschten sich alle jene damaligen Volksvertreter des siebenbürgischen Bisthums in ihren begabten Besorgnissen angeht des ihnen von der serbischen Karlovitzer Metropole zum Verweiser aufgedrungenen und eingeschmuggelten Archimandriten Schaguna, welcher bei der zu Torda am 2. December 1847 abgehaltenen Bischofswahl gegen die zwei rivalisirenden Gegencandidaten, Erzpriester J. Moga mit 33, und Erzpriester Moses Julea mit 31, blos 27 Stimmen erhielt, dennoch aber durch die a. h. kaiserliche Entschliessung vom 5. Februar 1848 zum wirklichen Bischof ernannt wurde! (Siehe Seite 37 der Biographie.)

Wer immer nur halbwegs diese Verhältnisse kennt, das so osterwähnte Werk Popca's durchblättert und flüchtig die hierauf bezüglichen Stellen liest, — der würde sicherlich die Anerkennung nicht verjagen des Wortes hochbegabten, providentiellen, unsterblichen Oberhirten, dem nicht nur allein die Siebenbürger Archidiecejanen, sondern überhaupt die zur Sanct-Stefanskronen gehörigen Gesamtromänen unseres theuren gemeinsamen Vaterlandes ihre seither auf dem kirchlich-religiösen, materiell-geistigen und culturellen Gebiete gemachten riesigen, geistlichen Fortschritte zu verdanken haben.

Ganz natürlich hatte weiland Schaguna — eben weil er sozusagen im serbischen Geiste, im Bufen der serbischen Hierarchie erzogen und ausgebildet ward — den von derselben über die unterjochten Rumänen ausgeübten despotischen herben Druck selbst empfunden, weshalb er auch als Bischof der Siebenbürger Rumänen so lange nicht ruhte, bis es ihm — selbstverständlich vereint mit anderen damaligen hervorragenden Männern, namentlich den allbekanntesten Mocoșoni's, welche zwar auch nicht als ganz echte Siebenbürger, sondern als Banater Macedo-Rumänen gelten, und unterstützt von seinem Collegen, dem damaligen Arader Bischof Procopius Jvackovic, — gelungen ist, wenigstens mit überaus sehr großen Schwierigkeiten und Selbstaufopferung seiner ganzen physischen und materiellen Kräfte, ja sogar durch Zerwürfnisse mit dem serbischen Patriarchate, die Wiederbelebung beziehungsweise Wiedererrichtung der vor Jahrhunderten begrabenen selbstständigen eigenen nationalen Metropole der griechisch-orientalischen Gesamtromänen Ungarns und Siebenbürgens allerhöchsten Orts auszuwirken und hiedurch nicht nur allein die Siebenbürger als ganz echt sich gerührende, sondern alle, auch die in Ungarn und dem bestanden Banate, einschließlich der aufgelösten Militärgrenze und bis an den Ufern der Theiß wohnenden, über 1 1/2 Millionen Seelen zählenden Rumänen vom Joche der stiefmütterlich-despotischen serbisch-hierarchischen Botmäßigkeit zu emancipiren.

Als Schaguna nachher in Folge a. h. Entschliessung vom 24. December 1864, — also schon vor zwanzig Jahren, nicht mehr nur Bischof der Siebenbürger Rumänen, sondern auch gleichzeitiger Metropolit der Gesamtromänen wurde, konnte man doch gewärtigen, daß die frühere verrückte „Provinzialismus-Manie“ unserer Siebenbürger wohl

endlich einmal auch verschwinden aufhören werde, zumal sie und gerade selbst der Verfasser des biographischen Werkes, — doch zur Einflucht gelangt sein dürften, daß keiner von ihnen jenes große Werk, jene problematische Aufgabe zu lösen betruhen oder fähig gewesen wäre!

Alle diejenigen, sowohl hiesige Siebenbürger, als auch aus Ungarn und dem Banate hieher gekommenen, an jenen Kirchencongressen als Deputirte sich betheiligten rumänischen Intelligenzen, mit denen so manche von unseren hiesigstädtischen nichtromänischen Mitbürgern an gewöhnlichen öffentlichen Orten zufällig zusammen kamen und sprachen, — werden sich doch wohl noch dessen gut erinnern, wie sie sich und überhaupt die heutigen Unzufriedenen damals so sehr schmeichelhaft und lobenswerth äußerten, nämlich: über den damaligen Arader bischöflichen Abt, später Archimandriten, Großwaidener bischöflichen Vicar und Confessorial-Präses, dann nach dem Ableben weiland Schaguna's gelegentlich der im Jahre 1873 erfolgten Wahl des Arader Bischofs Procopius Jvackovic zum Erzbischof-Metropoliten, — über den an die Stelle des Letzteren durch die Arader Eparchial-Synode gewählt, von der Krone bestätigt und allhier in der Stadtpfarrkirche consecrirten neuen Bischof jener Diocese Miron Roman, dem es von der allmächtigen Vorsehung beschieden und vom allbewährten „vox populi vox dei“ gegönnt ward, kaum nach seiner 9-monatlichen bischöflichen Wirksamkeit, als weiland Jvackovic's der unmittelbare Amtsnachfolger Schaguna's zum Karlovitzer serbischen Patriarchen befördert wurde, — dessen Stelle unter den bekannten damaligen Parteikämpfern, die noch immer nicht erschaffen, sondern lebhafter und leidenschaftlicher sind, einzunehmen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. April.

In seiner Nummer vom 22. d. bespricht „Ellenzöl“ wieder die Haltung der Rumänen in einem längeren Entrefilet, das den Titel „Dusmanu“ führt. „So nennt die ultrajüdische rumänische Presse den Magyaren. Das bedeutet mehr als Feind — sagt das Klausenburger Kampforge der Unabhängigen —, denn der Feind heißt auf Rumänisch „inimicou“. Unter Dusma versteht der Rumäne unüberwindlichen Haß, bösen Willen, Unversöhnlichkeit und eingewurzelte Streitsucht zugleich. Diese Bezeichnung wird seit Langem und jetzt noch dem Ungar gegenüber gebraucht. Uebrigens ist diese Formannei sehr erzwungen. Das rumänische Volk weiß nichts von der Dusmanie. In den Dörfern mit gemischter Bevölkerung leben Rumänen und Ungarn friedlich neben einander und in rein rumänischen Dörfern wird der ungarische Grundherr mehr geschätzt und geachtet als der Pöpel; dort aber, wo nur Rumänen wohnen, pflegen sie ohne Haß über die Ungarn zu sprechen. — Der Streit und Kampf tobt nur auf der Oberfläche. Auch die Oberfläche des Meeres wird vom Wind in Bewegung gesetzt, Welle kommt auf Welle und wenn sie an's Ufer gelangt, spritzt sie einmal gewaltig und verschwindet wieder; unten ist Alles ruhig; der Wind hat aber nicht die Kraft, sie in Aufruhr zu versetzen. Wir sind an diesen fortwährenden Wellenschlag schon gewöhnt. Der Wind weht in einem fort von Bukarest her, berührt hier die Oberfläche des Meeres, der immer unruhig sein wird, bis wir nicht den Paß absperrten, durch den er hereinbringt. Bis dahin wird der Ungar Dusman sein in der rumänischen Sprache. Wir nennen die Rumänen Brüder und Mitbürger, sie nennen uns dafür Dusman. Wir haben ihnen Rechte

gegeben, indem wir den Gedanken, den Boden frei machten und sie zu uns emporhoben; dafür bezeichnen sie uns als Feind, Räuber und schlechte Menschen. Wir theilten mit ihnen jeden Bissen brüderlich und verwandtschaftlich, so wie es unter echten Geschwistern üblich ist, — sie aber wehlagten, daß sie betrogen seien, weshalb sie uns nicht anders als Dusman heißen. Das ist keine Ueberlegung, kein Selbstbewußtsein; die, welche so denken, sind von Gott mit Blindheit geschlagen, damit sie nicht sehen, mit Taubheit, damit sie nicht hören. Leute von solchem Schlag besitzen kein selbstständiges Denkfähigkeit; sie werden gleich Marionetten späßig gegängelt; in solcher Bewegung liegt kein Wille, kein Sinn. Sie sind unglücklich genug und verdienen unser Mitleid. Und warum ist der Ungar Dusman? Wir wissen's nicht zu sagen. Hier kann man rumänisch reden, lernen, beten, — der Ungar ist aber doch Dusman. Der Moskowitz ist diesen Leuten ein guter Freund; sie sind Dugbrüder, unzertrennliche Freunde, obgleich die russische Krone den Rücken Rumaniens schon oft gestrichen hat. Nicht wenige Rumänen hat der Moskowitz rufficirt; hat er doch selbst aus rumänischen Staatsmännern Russen gemacht, die Rumänen bereitwillig zu den Füßen des Czars legen möchten. Das schöne und reiche Besarabien hat der Russe weggenommen; das rumänische Element hat er verdrängt; Alles ist dort schon russisch; dennoch ist der Russe Herzensbruder, obzwar der Rücken Rumaniens auch jetzt noch schmerzt von der Peitsche; das ist aber gar nichts; so was vergißt man; denn der Ungar ist der Dusman und der Feind. Nun auch so ist's gut. Diese Einzelheiten schreiben wir auf's Kerbholz der rumänischen Ullras. Wöglich wird die Zeit kommen, wo die Blinden und Tauben umkehren werden, weil sie sich überzeugen werden, daß nur der Dusman Leben gibt, jeder Andere hingegen Tod bringt!“

Die Meldungen von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Czars mit den Herrschern von Oesterreich-Ungarn und Deutschland treten immer bestimmter auf. Der „Petrov“, das Parteiorgan der Altzechen, veröffentlicht in seiner Sonntagsnummer ein Telegramm aus Wien, welches aus angeblich „gut unterrichteten Kreisen“ die Nachricht übermittelt, es stehe thatsächlich eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin in Aussicht, welcher auch der König von Italien beizuwohnen werde; zuvor aber erwarte man noch einen Besuch des Czars in Wien. Das Berliner „Montags-Blatt“ meldet, es werde immer wahrscheinlicher, daß der Czar den österreichisch-ungarischen und den deutschen Monarchen im Sommer während ihrer Badereisen besuchen werde. Das Blatt verzeichnet aber auch noch eine Version, wonach Czar Alexander erst Franz Joseph und dann gemeinsam mit diesem Kaiser Wilhelm besuchen würde. Und aus Warschau wird galizischen Blättern berichtet, daß das dortige Palais Lazienki in aller Eile so eingerichtet wird, als ob die Ankunft des Czars bevorstünde. Daraus wird auch auf eine Zusammenkunft des Czars mit dem Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn geschlossen. Der „Czas“ versichert dagegen, diese Zusammenkunft sei wohl möglich, vielleicht wahrscheinlich, vorläufig aber noch nicht beschlossene.

Kaiser Wilhelm hat am 21. d. Bismarck's Staatsrath'splan, sowie seiner Austritt aus dem preussischen Ministerium definitiv angenommen.

Im englischen Unterhause beschäftigte Gladstone, daß die Verbindung mit Schydy durch die feindlichen Stämme unterbrochen wurde. Betreffs der Einschließung Verbers werden ernsthafte Besprechungen laut. General Gordon befürchtet augenblicklich keine Gefahr. Bezüglich der ägyptischen Finanzfrage könne die englische Regierung vor der Verständigung mit den Mächten nichts unternehmen. — Dem „Standard“ zufolge wäre die Zustimmung fast aller Großmächte zu der ägyptischen Konferenz bereits eingegangen.

Das „Journal de St. Petersburg“ sucht die Haltung Rußlands in der Frage der Wiederwahl Aleko Paschas zum General,

## Feuilleton.

### Streiflichter.

Novellette von M. Lion-Clausius.  
(Fortsetzung.)

Abichtlich fest auftretend näherte er sich dem Paar von der Vorderseite der Bank her und lästete höflich den Hut:

„Verzeihung, wenn ich störe. Meine Absicht ist eine aufrichtige, gute, und so möchte ich, daß Sie sie aufnehmen. Ich habe von dem schlimmen Zufall gehört, der Ihnen heute so viel Leid gebracht hat; das Glück ist ungerecht und unberechenbar — nirgend vielleicht so sehr, als hier auf dem Monte Carlo. Mir hat es, ohne daß ich dessen besonders bedürftig war oder es ersehnte, soeben viele Tausende zugezogen. Es scheint mir, daß an dieser Stelle, wo Glücksgüter so unbedeutend zugetheilt und entzogen werden, eine kleine Ausgleichung kaum als menschliche Günst und Gabe angesehen werden kann; darum gestatten Sie mir, bitte, in diesem Sinn dem Schicksal ein wenig nachzuhelfen. — O nein, kein Wort darüber; auf dem Monte Carlo wird nicht geklagt noch gebant — das Geschick fügt.“

Und abermals artig an den Hut fassend war Herr Karlchen von Carlewitz den beiden so plötzlich beglückten Menschen verschwunden, noch ehe sie Zeit gehabt hatten, Worte zur Erwiderung zu finden.

Von der Bank neben ihnen flatterten fünf große Bankbillets auf den gelben Kies des Gartens nieder.

Wieder machte die Sonne ihre heilsamen Morgenbesuche an den Frühstückstischen der Curgäste von San Remo; aber als sie sich lächelnd Zoll für Zoll der Fenstertür genähert, die ihr gestern so viel Sympathie eingeflößt hatte, fand sie den mit derselben Acuaritasse bedeckten

Frühstückstisch noch unberührt. Keine menschliche Seele regte sich in den beiden Zimmern des jungen Herrn von Carlewitz. Einen ihrer blendendsten Strahlen entsendend, ließ sie denselben auf der Nafenspitze des Schlafers spielen, der noch auf den Wappstein hinter den weißen Scheiterhaufen ausgestreckt lag, und der Erfolg war wunderbar: ein Reden, ein Räuspern, ein kräftiger Nieser — Herr Karlchen von Carlewitz schlug die Augen auf. Doch wie Blei lag ihm noch die Müdigkeit in den krankheitsmatten Gliedern. Der Schlaf, statt ihn völlig bewußtlos allen Eindrücken zu entführen, hatte ihm wilde, wirre Träume vorgegaukelt, und jetzt drangen andere, ebenso seltsame und nur gereiztere Bilder auf ihn ein, nicht als Nachklang eines Traumes, sondern wirklicher Ereignisse. Lächelnd bei dem Gedanken an seine abendliche Heimkehr legte er nochmals das Haupt auf die Kissen zurück und vergegenwärtigte sich jene heitere Stunde, in der er triumphirend vor dem alten Johann Gold auf Gold, Banknoten auf Banknoten aus Taschen und Portefeuilles gezogen und ausgehäuft. Mit heiterem Lachen hatte er gesehen, wie die Augen des Alten fast aus den Höhlen getreten waren vor maßloser Ueberrassung. Und dann — ja, welchen Eindruck macht doch auch auf den besten Menschen das schöne Metall — dann war er, der ruhig, gesetzte Alte, wie ein ängstliches Kind im Zimmer umhergetrippelt, Schläfer und Schränke zu unteruchen, um Geld und Geldeswerth sicher unterzubringen. Er war nicht abzubringen gewesen von den Gedanken, sich seine Matrage auf den Teppich im Wohnzimmer zu werfen, um dort die Nacht zu verbringen, als Hüter bei al' dem Geld und Gold; und noch bis nach Mitternacht hatte der junge Mann ihn gehört, wie er keine Ruhe finden konnte, ächzend sich umherwarf, und dann wieder mit leisen Schritten im Zimmer umherirrte. „Johann!“ rief jetzt Herr von Carlewitz.

„Johann,“ wiederholte er ein anderes Mal mit Stentorstimme. Johann ließ sich nicht blicken.

Karlchen von Carlewitz that das Vernünftigste, was ein Mensch unter solchen Umständen thun kann: er beschloß, auch ohne ihn fertig zu werden. Nach zehn Minuten trat er, fertig angekleidet, in den Salon. Hier zeigte sich Alles in gewohnter Ordnung, die Fenstertüren waren

wie gewöhnlich geöffnet, der gedeckte Tisch stand bereit, nur der Spiritus brannte noch nicht auf der zum Kaffeeloch vorbereiteten Sturzmaschine. Dem alten Johann war das Erlebnis mit den hundertfünfzigtausend Francs jedenfalls in's Oberflüßchen gefahren — solche Verschämniß war sonst unerhört von ihm.

Herr Karlchen ließ einen Wachsziender aus der bereitstehenden Schachtel spielen und das Feuer flammte empor, um das Wasser zum Kochen zu bringen.

In Erwartung dieses Ereignisses begann unser Freund ruhigen Schrittes auf dem sonnenbeschienenen Teppich des Zimmers auf und nieder zu gehen. Jetzt kam er an dem alterthümlichen Schreibmöbel vorbei, in das er gestern mit Johann die gewonnenen Summen vorläufig eingereicht hatte; die Luft wandelte ihn an, das wirklich und greifbar zurückgebliebene Zeichen seiner gestrigen Erlebnisse bei klarem Tageslicht zu besichtigen; er näherte sich dem Schrank, ließ die große Mittelklappe springen — und fuhr unwillkürlich vor Ueberraschung zurück: der Raum war leer.

Einen Augenblick liefen in Herrn Karlchens Gedanken Wirklichkeit und Imagination wild durcheinander. War denn al' das nur ein Traum seiner erhitzen Phantasie gewesen? Erwiderte sich al' das Geld, die schöne blanke Summe von mehr als hundertfünfzigtausend Francs als ein lofer neudender Traum? Was lag für ihn zwischen gestern früh und heute Morgen, wenn nicht jene fabelhaften Erlebnisse, jener bizarre Streich der launigen Glücksgöttin? —

In solchen Augenblicken phantastischen Wanderns thut es gut, wenn eine recht irdische, unausschiebbare Pflicht uns in die Wirklichkeit zurückruft: Ein seiner rauchender Ton erinnerte Herrn Karlchen daran, daß die Flammen soeben hoch aufschlugen um die Maschine, und trotz seines Schreckes und empfindlichen Verlustes von hundertfünfzigtausend Francs hatte er nichts Eiligeres zu thun, als nach dem Frühstückstisch zu springen und mit lähnem Sturz die Kaffeemaschine umzustülpen. Ein leichtes, sicheres Geräusch folgte, und Herr von Carlewitz ließ sich vor dem Tisch auf seinem Rehfuß nieder.

gouverneur Ost-Rumeliens in folgender Weise zu erklären: „Es ist Thatsache, daß Ales Pascha den legitimen Erwartungen, die in sein Regime gesetzt wurden, nicht entsprochen hat und als vor Kurzem die nummehr beschwichtigten Versuche einer Agitation für die Union Ost-Rumeliens mit Bulgarien aufgetaucht und absurde Gerüchte darüber verbreitet wurden, daß diese Agitation das Werk russischer Agenten sei, da hat er es veräumt, jene loyale und correcte Haltung einzunehmen, die wir von ihm zu erwarten berechtigt waren. Doch war Niemand besser in der Lage, den Ursprung jener Agitationen zu kennen, als der Generalgouverneur. Er zum Mindesten hätte es wissen müssen, daß dieselben von den Agenten der kaiserlichen Regierung nicht ermutigt worden, und es ist deshalb durchaus kein Gegenstand des Erstaunens, daß die russische Regierung, wenn sie aufgerufen wird, über die Ernennung des neuen Generalgouverneurs ihre Stimme abzugeben, es ablehnt, die wichtigsten Vollmachten in der Hand Ales Paschas zu belassen. Es ist jedoch kein Grund daran zu zweifeln, daß die Mächte sich vereinigen werden in der Wahl eines neuen Candidaten, welcher die nöthigen Garantien einer guten und loyalen Administration bieten und zugleich bereit sein wird, für die Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens im Oriente sowie für die Entwicklung und Wohlfahrt der Bevölkerung Ost-Rumeliens das Seinige zu thun.“ — Ob Ales Pascha bereits solche „neuen Candidaten“ in Aussicht hat und wer derselbe sein sollte, wird nicht gesagt.

Ein Telegramm des „Standard“ aus Kairo meldet, angeblich aus besserer Quelle, es sei beschlossen, die größte, bei der ägyptischen Armee verfügbare Streitmacht binnen längstens sechs Wochen nach Chartum zu senden. General Gordon sprach sich in einem Telegramm an Baring höchst entrüstet über die Art aus, wie ihn die englische Regierung preisgegeben. Er sei entschlossen, sich gänzlich loszusagen von denen, die ihn verlassen haben und die Schuld an den im Sudan verloren gehenden Menschenleben tragen.

Mit Baring wird sich auch Graham nach London begeben. Es heißt, Baring kehre nicht zurück, während Graham Anfangs Juli wieder eintreffe.

**Reformen in Preußen.**

Die Meldungen über den Rückzug des Fürsten Bismarck aus dem preussischen Staatsdienste haben sich bis zur Stunde noch nicht bewahrheitet. Dafür aber tauchen neuerdings allerlei Nachrichten über Reformen in der preussischen Verwaltung auf, welchen eine tiefgreifende Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. Preußen soll nämlich einen Staatsrath erhalten, welcher dem Ministerium übergeordnet werden soll und in diesem Staatsrath soll auch Fürst Bismarck als stellvertretender Vorsitzender eintreten, während erster Vorsitzender desselben Niemand geringerer als der deutsche Kronprinz selbst sein würde. Telegramme aus Berlin fügen hinzu, daß die Verwirklichung dieser neuen Institution nicht lange auf sich warten lassen wird, und daß die diesbezügliche königliche Verordnung schon demnächst erfolgen dürfte.

Die Institution des Staatsraths ist in den europäischen Staaten nicht neu und ebenso wie in Oesterreich hat sie auch in Preußen bestanden. Aber überall hat sie vor den Forderungen des parlamentarischen Systems den Rückzug antreten müssen. Eines der vornehmsten Postulate des parlamentarischen Systems besteht darin, daß die Minister für alle Regierungsacte verantwortlich sind, daß sie für Alles, was sie Namens der Regierung unternehmen, dem Parlamente Rede und Antwort stehen müssen, und daß nöthigenfalls die Anklage gegen sie erhoben werden kann. Wenn aber ein Staatsrath besteht, dessen Autorität sich über das Ministerium erstreckt und wenn die Minister das thun müssen, was der Staatsrath für gut befindet, dann handeln die Minister nicht mehr auf eigene Verantwortung, dann sind sie nur die Exekutivorgane des Staatsraths und es ist daher absolut nicht mehr möglich, daß sie für irgend einen Regierungsact dem Parlamente gegenüber die Verantwortlichkeit tragen.

Die Einsetzung eines Staatsraths ist daher der erste radicale Schritt zur Beseitigung des parlamentarischen Systems. Die Ministerverantwortlichkeit ist der Grundpfeiler des parlamentarischen Systems und da von verantwortlichen Ministern dort nicht die Rede sein kann, wo über den Ministern ein Staatsrath jeden einzelnen Act der Regierung von vorneherein feststellt, so muß mit der Ministerverantwortlichkeit zugleich auch der Parlamentarismus überhaupt vollständig fallen. Die politischen Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses mögen sich nur keiner Täuschung hingeben. Die Zeiten der Phrasen sind vorüber und Fürst Bismarck arbeitet unverdrossen weiter daran, eine starke, von den parlamentarischen Schwankungen unabhängige Regierung zu etablieren. Ein Staatsrath mit dem Kronprinzen und dem eisernen Kanzler an der Spitze wird sich wahrlich mit keiner Schatteneigenschaft begnügen. Er wird energisch eingreifen in den Gang der öffentlichen Angelegenheiten, und die preussischen Minister werden es alsdann sein, die zu Schattenministern herabstufen werden. Dem preussischen Abgeordnetenhause werden keine verantwortlichen Minister gegenüberstehen, sondern nur Schattenminister, welche statt aus eigener Initiative nur nach den Beschlüssen des Staatsraths handeln. So wird es dahin kommen, daß zu der Ohnmacht des Ministeriums sich auch die Ohnmacht des Parlamentes gesellen wird und schließlich werden es die Parteien kaum mehr der Mühe werth erachten, sich in die Mühseligkeiten und Aufregungen

Er lehnte den Kopf in die Hand und sann; aber sein armes, durch das Nervenfieber so grauam mahlträutes Hirn wollte heute nicht seinem Dienst, klar und folgerichtig die Gedanken zu concipiren, nachkommen. Alle Fibern, alle Begreiflichkeit sträubte sich dagegen, eine Idee zu förttern, die ganz ungeheuerlich, ganz unsagbar und unnatürlich schien.

„Herein!“ — es hatte geklopft.

„Emil, der deutsche Kellerer, trat ein. „Ob der Herr Baron etwas zu befehlen habe? Das Schellen sei bis jetzt nicht gehört worden, und der alte Johann habe vor seiner Abreise noch besondere Sorge und Aufmerksamkeit eingehescht.“

Herr Karlchen hielt noch den Kopf in die Hand gestützt; ihm schwindelte. Er machte nur noch ein entschieden abwehrendes Zeichen, dann als er allein war, schwante er zum Sofa und warf sich haltlos darauf nieder.

Es ist wahr, er hatte Freude gehabt an dem großen Gewinn, der ihm so unerhofft auf sein blondes Haupt gefallen war, und wer an seiner Stelle hätte diese Freude nicht empfunden; aber was war ihm der entschwendene Mammosa im Verhältnis zu der Enttäuschung, die ihm geworden? —

Johann, sein alter Johann, der erste Spielgefährte, da er als Kind kaum auf den Beinen stehen konnte, der beste, stets helfende Freund bei allen Unzulänglichkeiten und Streichen, der Pfleger in schwerer Krankheit, der sorgsame Begleiter vom fernem Mittelmeer, um ihm zum Diebe geworden, zum Verräther um gelbes Goldes willen! Was war noch echt auf der Welt, wenn der falsch gewesen war? Hatte es der Mühe gelohnt, aus wirrer Todesnacht sich zu erheben und den winzig jarten Lebensfaden zu beugen und zu stärken, um dann zu sehen, daß keine Treue auf Erden, daß ein Haufen blankes Metall auch den ältesten, bravsten Freund zum Diebe wandelt?

Und zwei bittere, schwere Thränen traten ihm in die Augen. Doch — was wollte man denn schon wieder! „Herein!“ (Schluß folgt.)

der Wahlkämpfe zu werfen und die Bevölkerung wird es gar nicht begreifen, wozu sie eigentlich Abgeordnete wählen soll, nachdem ja doch nur der Staatsrath regiert und weder das Parlament noch die Minister irgend etwas auszurichten vermögen.

Die Reformen, die in Preußen beabsichtigt werden, haben also einen sehr ernsten Hintergrund. Es ist große Gefahr vorhanden, daß dasjenige, was ein Mann von der Größe und Bedeutung Bismarck's unternimmt, auch anderwärts Nachahmung findet. Der Parlamentarismus nützt sich ab und unsere politischen Parteien thun nichts, um dem parlamentarischen Systeme einen neuen Geist und frische Kraft einzuflößen. Die zwecklosen theoretischen Kämpfe haben die Bevölkerung mit Gleichgültigkeit erfüllt. Insbesondere in Oesterreich ist dies in eclatanter Weise zu Tage getreten. Der Parlamentarismus ist ernstlich in Gefahr und die Einsetzung eines Staatsraths in Preußen ist der erste practische Schritt, das ganze parlamentarische System radical aus den Angeln zu heben. Wir erfüllen unsere publicistische Pflicht, indem wir diese Gefahr bei Zeiten signalisiren. An den Parteien ist es nun, sich aufzuraffen, den bisherigen politischen und nationalen Zwistigkeiten zu entsagen und durch eintätige und practische Arbeit dem Parlamentarismus wieder die Autorität zu geben, die er niemals hätte einbüßen dürfen und die allein ihn vor allen absolutistischen und reactionären Attentaten zu schützen vermag.

**Der Gewerbegesetzentwurf im Abgeordnetenhause.**

Budapest, 23. April.

Die Verhandlung der auf die Fabrikarbeiten bezüglichen Paragraphen des Gewerbegesetz-Entwurfes ging heute nur langsam von Statten.

Bei Gelegenheit der Verhandlung des § 116 über den Schutz von Arbeitern unter 16 Jahren regte Graf Albert Apponyi den Schutz der Mütter an, indem er beantragte, daß dieselben vier Wochen nach ihrer Entbindung zu Fabrikarbeiten nicht verwendet werden dürfen. Nach eingehender Debatte wurde der Antrag auf Vorschlag des Antragstellers an den Ausschuss geleitet.

Den nächsten Aufschub verursachte § 117, bei welchem ein Antrag Franz's auf Herabminderung der Zahl der nächsten Arbeitsstunden mit 83 gegen 59 Stimmen abgelehnt wurde; bei § 121 wurden zwei Amendements und ein Beschlusstrag Franz's angenommen. Die Amendements lauten dahin, daß die Ermittelten der Gewerbebehörde die Fabriken vierteljährlich wenigstens einmal zu besuchen haben und daß die Berichte über den Gesundheitsstand in den Fabriken alljährlich zu veröffentlichen seien.

Der Beschlusstrag lautet dahin, daß die Regierung ein Unfallversicherungs-Gesetz einzubringen angewiesen werde.

Mit der Erledigung dieses Paragraphen war auch der III. Abschnitt über das Hilfspersonal erledigt und es wurde nun der IV. Abschnitt, über die Gewerbe-Corporationen, vorgenommen, der nächst der Dualisationsfrage das schwierigste punctum saliens der Vorlage bildet.

Schon zum nächsten Paragraphen (122) waren nicht weniger als 16 Redner vorgemerkte; die Discussion eröffnete Graf Eugen Zichy mit dem Antrage, die Gewerbe-Corporationen sollen überall errichtet werden, wo es hundert Gewerbetreibende gibt, die sich mit an die Qualification gebundenen Handwerken beschäftigen. (Nach dem Ausschusstext ist hiezu der Beschluß der Zweidrittel-Majorität erforderlich.)

Eugen Gaal (Wlagoš) unterstützte den Antrag Zichy's, Peter Dobransky stellt nach einer langen Rede den Antrag, daß die Gewerbebehörde ein Circular an die Gewerbetreibenden erlasse und dieselben zur Bildung der Corporation auffodere. Wenn zwei Drittel der angemeldeten Gewerbetreibenden sich für die Bildung der Corporation erklären, so ist dieselbe ohne Intervention einer andern Behörde zu bilden.

Jgnaz Helysly erklärt sich für Zichy's Antrag. Minister Graf Szegenyi wies in überzeugender Weise nach, daß die im Gesetzentwurf proponirte Lösung der Frage den factischen Verhältnissen am besten entspreche, denn es sei durchaus nicht ausgemacht, daß die Majorität der Gewerbetreibenden die obligatorische Bildung der Gewerbe-Corporationen wolle. Darum war denn auch der Minister von Anbeginn dagegen, daß den Gewerbetreibenden die Zwangscorporationen aufzotropt werden.

Noch richtete Johann Konay im Interesse der in kleineren Gemeinden wohnhaften Gewerbetreibenden eine Modification ein, worauf die Debatte abgebrochen wurde.

**Z u l a n d.**

Wien, 22. April. Finanzminister Graf Szapary conferirte heute mit dem gemeinsamen Kriegsminister Grafen Blandt und später mit dem Finanzminister Dunajewski und begab sich mit dem Nachmittags-Eilzuge nach Budapest zurück, nachdem die Beratungen bezüglich aller obshwebenden Angelegenheiten beendet waren. — Das Herrenhaus dürfte voraussichtlich die vom Abgeordnetenhause angenommenen Aenderungen im Spirituosensteuergesetz-Entwurf theilweise im Sinne der Regierungsvorlage, theilweise in amendirter Fassung votiren. — Minister Koloman Bedekovich ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen. Minister Baron Drczy hat sich nach Budapest begeben.

Wien, 22. April. Die „N. fr. Presse“ schreibt: Der ungarische Finanzminister weilt noch in Wien. Man darf hieraus schließen, daß es nicht gelungen ist, eine Einigung über das Branntweinsteuer-Gesetz zu erzielen. Die ungarische Regierung beruft sich darauf, daß das österreichische Ministerium sich in bindender Weise verpflichtet habe, das Branntweinsteuer-Gesetz im Reichsrathe durchzubringen. Sie beruft sich auch darauf, daß von ihrer Seite ein Compromiß in Vorschlag gebracht wurde, welches beträchtlich über die ursprünglich vereinbarte Vorlage hinausgeht. Allein auch dieses Compromiß begegnet aus österreichischer Seite einer ablehnenden Haltung. Allerdings sind es nur die Polen, welche dem Compromiß opponiren, und es wäre unschwer, durch eine Isolirung der Polen das Branntweinsteuer-Gesetz in der Fassung des Compromißes zur Annahme gelangen zu lassen, zumal die Linke bei den entscheidenden Paragraphen für die Bestimmungen der Regierungsvorlage votirt hat. Allein die Regierung scheint von einer derartigen Tactik die Sprengung des „eisernen Ringes“ der Rechten zu beforgen, und sie nimmt daher Anstand, die Durchsetzung des Compromißes zu forciren. Wie unter diesen Umständen die Frage der Branntweinsteuer-Reform ihrer Lösung zugeführt werden soll, ist nicht absehbar. Nichtsdestoweniger glauben wir, daß die Angelegenheit kaum den Anlaß zu einem acuten Conflict geben dürfte.

Kra tau, 22. April. Heute wurde ein Dynamit-Attentat auf das Polizei-Directions-Gebäude ausgeführt. Der Thäter ist der Metallarbeiter Voleslaus Molanowski, der selbst verwundet wurde. Die Fenster im Parterre und im ersten Stockwerke wurden zertrümmert, sonst hatte das Attentat keine Folgen.

**A u s l a n d.**

Berlin, 22. April. Im Reichstage wurde heute bezeugt, daß der Kaiser den Staatsrathplan bereits definitiv genehmigt hätte; die hierauf bezügliche Mittheilung sei übrigens auch von der „Norddeutschen

Allgemeinen Zeitung“ gebracht worden. — Von gut unterrichteter Seite verlautet, Deutschlands Betheiligung an der Londoner Botschafter-Conferenz sei davon abhängig gemacht, daß von den Beratungen Alles ausgeschlossen bleibt, was nicht die materielle Seite der ägyptischen Finanzfrage berührt. — Puttkamer ist aus Italien heimgekehrt und nahm an der heutigen Ministerkunft theil. — Die deutsche freisinnige Partei beabsichtigt, Stöcker in Bielefeld-Siegen energisch zu bekämpfen.

Paris, 22. April. Englands Plan, der behufs Ordnung der ägyptischen Finanzen einzuberufenden Konferenz die Garantie der ägyptischen Schuld durch England vorzuschlagen, begegnet dem Widerspruch Frankreichs, welches hierin ein Beispiel der Annerion erblickt. — Sämmtliche Mächte erhielten heute den Konferenz-Vorschlag Englands. „Temps“ meint, daß Frankreich die englische Garantie für die ägyptische Schuld nicht annehmen werde, weil hiedurch die Annerion angebahnt würde. — Zwei ausländische Socialisten: Hauppe, auch Waldo genannt, ist aus Preußen, und Pachner aus Oesterreich, welche in Folge des am Sonntag abgehaltenen revolutionären Meetings verhaftet wurden, sind heute aus Frankreich ausgewiesen worden.

Rom, 22. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Kairo unter dem heutigen, daß die italienischen Gefangenen des Mahdi sich wohl befinden und eine gute Behandlung erfahren.

London, 22. April. „Daily Telegraph“ berichtet aus Kairo: Die britische Regierung soll bereit sein, die Garantie für eine Anleihe von acht Millionen Pfund zu übernehmen, wenn das Liquidationsgesetz nach ihren Vorschlägen modificirt oder gänzlich suspendirt wird.

Konstantinopel, 22. April. Der Sultan erhielt officiell die Intimation, daß Rußland sich der Wiederernennung Ales Paschas widersetze. Eine Rückäußerung ist noch nicht erfolgt.

Kairo, 22. April. Meldung der „Agence Havas“: Zahlreiche starke Polizei-Abtheilungen durchziehen die Stadt, um der angeblich geplanten anti-englischen Manifestation der Eingeborenen vorzubeugen. Es herrscht große Bewegung. — Die Consuln erjuchten Nubar Pascha, das Sanitätsreglement streng zu beobachten.

Singhai, 22. April. Der Cabinetwechsel verursachte keinerlei Unruhen. China notificirte denselben den Vertretern Chinas, ohne irgend etwas über die zukünftigen Absichten anzuzeigen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 25. April. (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst: in Anerkennung seiner seit mehreren Jahren belobten, besonders eifrigen und erfolgreichen Truppendienstleistung in der Gegend als Unterabtheilungs-Commandant zu verleihen: das Militär-Verdienstkreuz: dem Rittmeister 1. Cl.: Vincenz Ballacs, des 2. Husar-Regts.; — dann anzuerkennen: die Uebernahme des überzählig mit Wartegeld beurlaubten Militär-Intendanten Johann Tauer, der Intendant des 15. Corps nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrirung als invalid in den Ruhestand.

Eingetheilt wird: der Oberlieutenant: Martin Maurer, über-complett im 23. Feld-Jäger-Bat., zugetheilt dem Monturs-Depot Nr. 3 in Graz, in die Monturs-Verwaltungs-Branch, mit der Eintheilung zum Monturs-Depot Nr. 4 in Kaiser-Eberdorf.

In die Reserve wird übersezt: der Oberlieutenant: Aurel Sprung, des 64. Inf.-Regts, im Regimente (anlässlich seiner Ernennung zum provisoischen Steueramts-Official in Ruc, Bosnien).

(Das Kronprinzliche Paar in Konstantinopel.) Unter dem 21. d. wird gemeldet: Der Kronprinz und die Kronprinzessin verbrachten den heutigen Tag in Bujukdere. Sie verließen Morgens Dolma-Baghche und begaben sich auf einer Mouche nach Beylos am asiatischen Ufer und dem in der Nähe gelegenen Glant-Berg, wo sich ihnen eine prachtvolle Aussicht auf den Bosporus darbot. Hierauf besuchten sie die nahe Wäschere und den großen angrenzenden Park. Ein wunderbares Wetter erhöhte den Genuß der Beschäftigung. Das kronprinzliche Paar begab sich hierauf nach Bujukdere, wo es in dem großen, mehrere Meilen lang sich hinziehenden Eigenwald promenierte. Nachdem es in der dortigen Sommer-Residenz des österröisch-ungarischen Botschafters Baron Calice ein Dejeuner eingenommen und die den Namen des Kronprinzen führende Schule in Bujukdere besichtigt hatte, nahm es auch die großen Wasserreservoirs in Augenschein, zum Schluß aber auch den vom Sultan dem Kaiser, beziehungsweise der Botschaft, zum Geschenk gemachten Platz in Yeniköy, wo die neue Villégiatur der österröisch-ungarischen Botschaft sich erheben wird. Man erzählt, daß der Sultan zum kronprinzlichen Paare, bevor es seinen heutigen Ausflug unternahm, laßend geäußert habe: „Zeit bin ich für die Gesundheit Eurer kaiserlichen Hoheiten verantwortlich, und so erlaube ich mir, Sie aufmerksam zu machen, daß Sie sich heute etwas wärmer kleiden müssen.“ Für heute war noch der Besuch des türkischen Theaters projectirt, wo eine türkische Operette in drei Acten von einem türkischen Compositenr, Namens Ischubadjian, eigens für diesen Besuch componirt, aufgeführt werden sollte. Dieser Besuch unterblieb. Heute findet bereits das Abschieds-diner von zweiunddreißig Bedekten beim Sultan statt. Das Menu besteht größtentheils aus türkischen Speisen. Man versichert, daß das vom Sultan der Kronprinzessin verehrte Collier einen Werth von 25,000 türkischen Pfund repräsentirt. Unter den Geschenken des Sultans an das kronprinzliche Paar befinden sich sehr schöne mit Mosaik eingelegte Tische türkischer Arbeit.

In der gestern Nachmittags im Flora-Garten abgehaltenen Versammlung der rumänischen Wähler der hierortigen zwei Wahlkreise wurden zu Delegirten für die General-Conferenz gewählt: Johann Hannia, gr.-or. Seminar-director, — Josef Siuluti, Gerichtsrath in Pension, — Bisarion Roman, Director der Creditbank der „Albina“, und Johann Popa, Advocat. — Die sogenannten Jung-Passivisten verließen gleich bei Eröffnung der Versammlung das Wahllocal; sie warfen vor Beginn der Schlacht die Hinte in's Korn, ohne einen Schuß abzufeuern und die leichten Kaufes siegenden Alt-Passivisten bezogen die verlassenen Positionen mit klingendem Spiel. Uebrigens ist der Ausgang der Campagne keineswegs übertrieben tragisch zu nehmen, denn das „Vas victis“ hätte auch im entgegengesetzten Falle keine practische Geltung erlangt, weil auch die Jungpassivisten in der General-Conferenz ebenso wie die Altpassivisten ihr Votum für Nichtbeschuldigung des Bubapester Reichstages abgegeben hätten. So oder so wäre der Ausfall kaum wie Niemand gemessen.

(Das Leichenbegängniß) des im kräftigen Mannesalter vom unerbittlichen Tode dahin gerafften Amtsdirectors des Hermannstädter Comitates, Gustav Gölner, erfolgte gestern Nachmittags unter großartiger Theilnahme sämtlicher Schichten der hiesigen Bevölkerung. Diese riesige Theilnahme gibt den berechneten Beweis für die Werthschätzung, deren der Verbliebene sich bei Lebzeiten zu erfreuen hatte. Die Leiche des Conductes war bereits im Friedhofe, als die letzte Reih, die der irdischen Hülle des wackeren Mannes die letzte Ehre erwies, die Sporangasse noch nicht verlassen hatten. Die Trauerrede hielt Stadtprediger Leonhard; am Grabe sprach Comitats-Oberrichter Cornel Tobias Namens des Officialates ergreifende Worte des Abschiedes. Mäße die ehrende Manifestation, die dem Verstorbenen dargebracht wurde, zur Erinnerung des Kummeres und der Trauer der ob des unersehlichen Verlustes tiefgebeugten Witwe beizutagen!

(Landesausstellung in Budapest im Jahre 1885.) Der Termin zur Einbringung von Anmeldungen läuft mit Ende



Sz. 3089/1884  
telekk.

[317] 1—1

**Arverési hirdetmény.**

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint Filip Todor Juon végrehajlatának Filip Todor To ma szakadati lakos végrehajlatát szenvedő elleni 79 frt. 65 kr. és járuléka iránti végrehajlati ügyében 79 frt. 65 kr. tőke, 11 frt. 90 kr. eddigi, 9 frt. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására végrehajlatát szenvedett nevére felvett szakadati 416. sz. tjkvben A. + 2—20, 22—33. r. sz., 864, 1689, 1690, 1754, 1835, 2594, 5127/2, 5633, 5800, 6356, 8300, 8334, 8976, 9180, 9896, 9980, 10884, 11607/1, 11743, 12890, 15153, 15260, 16283, 16297, 16682, 18501, 18856, 18943, 18939, 20603, 20889, 21596. hr. sz. 182 frtra becsült fekvők és végrehajlatát szenvedett, valamint Filip Joan nevére felvett szakadati 985. sz. tjkvben A. + 1. rend, 649, 650. hr. sz. 170 frtra becsült ingatlan a végrehajlati eljárás 156. §. értelmében egészen az 1884. évi június hó 5-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szakadaton a községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a szakadati 416. sz. tjkvben foglalt ingatlanok egyenként és a 985. sz. tjkvben foglalt ingatlan 170 frt. becslésére, melyen alul is el fognak adatni.
- 2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsülésének 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
- 3. Vevő köteles, a vételért az árveréstől számított 30 nap alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál felizetni.
- A bánatpénz fog beszámíttatni.
- 4. Vevő köteles, az épületeket a birtokbalépés napjával tűzkár ellen biztosítani.
- 5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
- 6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
- Az átruházási költségek vevőt terhelik.
- 7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek bármelyikének kérelmére a végreh. eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá hocsátatni és az előbbi becsülés alá is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi márczius hó 28-án tartott üléséből.

Sz. 3906/1884  
telekk.

[332] 1—1

**Arverési hirdetmény.**

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy miután a nagyszabeni görög-keleti egyháznak nagyszabeni özevgy Farkas Petru Eya hagyatéka illetőleg kisk. Todor George lui George elleni 200 frt. iránti végrehajlati ügyében az 1505/1882. sz. végzés következtében 1882. évi június 16-án megtartott árverés a marosvásárhelyi kir. itélő tábla 5336/1883. számú végzéssel megsemmisített, a nagyszabeni 497. sz. tjkvben A. + 1. rend, 1823, 1824. hr. sz. 340 frtra becsült ingatlan a nagyszabeni Sagthorkulvárosi görög-keleti egyház 200 frt. tőke-követelése és 100 frt. után 1874. augusztus 27-től járó 8% és 100 frt. után 1878. május 9-től járó 6% kamata és az összes perköltség kielégítése végett az 1884. évi június hó 26-ik napjának reggeli 9 órakor a telekkönyvi irodában megtartandó újabb nyilvános árverésen következő feltételek mellett fog eladatni:

- 1. Árverezni kívánók — végrehajlati kivételével — tartoznak az ingatlan becsülésének 10%-át bánatpénzül letenni a kiküldöttéhez.
- 2. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 15 és a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt, bírói letéti úton befizetni, és a bánatpénz ezen utóbbi részletbe fog betudatni.
- 3. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból bekebelezetni.
- Az átruházási költségek vevőt terhelik.
- 4. Az árverési feltételeknek eleget nem tevő ellen érdekeltek bármelyikének kérelmére az 1881. évi LX. t. cz. 185 §-a alapján vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés fog elrendeltetni és azon alkalommal az előbbi becsülés alá is el fog adatni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi april hó 11-én tartott üléséből.

M. 3. 3794/1884.

[333] 2—2

**Rundmachung.**

Von Seite des gefertigten Magistrates wird in Ergänzung des §. 19 des am 1. October 1881 in's Leben getretenen Straffstatutes der königl. freien Stadt Hermannstadt Nachstehendes angeordnet:

Der **Zu- und Abtrieb** von **Hornvieh, Pferden oder Kleinvieh, Fohlen, Kälbern, Schweinen, Ziegen und Schafen** darf künftig **hin nur auf den unten angeführten Straßen erfolgen**, und zwar:

**vom Seltnerthor:** durch die Rothenthor-, Jungenwalbstraße, den Hermannsplatz, die Mühl-, Feidenstraße, den Bauholzplatz, die Fluß-, Gibin- oder Langgasse auf den Viehmarkt und zurück;

**vom Sagthor:** durch die Neppendorferstraße, Brücken-, Langgasse auf den Viehmarkt und zurück;

**vom Neuthor:** durch die Dreieichenstraße, Bahnhofsplatz, Rosenfeldgasse, Hauptplatz auf den Viehmarkt und zurück;

**vom Elisabeththor:** durch die Hammersdorferstraße, Bahnhofsplatz, Rosenfeldgasse, Hauptplatz auf den Viehmarkt und zurück;

**vom Poplakerthor** (Linie): durch die Berg-, Mühl-, Feidenstraße, den Bauholzplatz, die Lang-, oder Flußgasse auf den Viehmarkt und zurück.

Der **Viehtrieb durch die innere Stadt und die im Vorstehenden nicht ausdrücklich genannten Straßen und Gassen der Vorstädte ist strengstens verboten und wird jeder Zuwiderhandelnde im Grunde des §. 19 des Straffstatutes mit einer Geldstrafe bis 20 fl. bestraft.**

Hermannstadt, am 17. April 1884.

Der Magistrat.

3. 514/1884.

[330] 2—3

**Rundmachung.**

Von Seite des gefertigten Waisenamtes als Abhandlungsbehörde wird hiemit bekannt gemacht, es werde ein Theil des nach der ermordeten Familie Friedenwanger hinterbliebenen beweglichen Nachlasses, bestehend aus Einrichtungsgütern, Küchengeräthschaften, Kleidungsstücken, Wäsche und Büchern u. s. w. **am 5. Mai 1884**, Vormittags 9 Uhr, und den darauf folgenden Tagen im Hause Kürschnergasse Nr. 26 gegen gleich baare Bezahlung und nicht unter dem Schätzungspreise versteigerungsweise feilgeboten werden.

Hieron werden Kauflustige mit dem Bemerken verständigt, daß die erstnennenden Gegenstände durch die Käufer sogleich aus dem genannten Hause fortzuschaffen sind.

Hermannstadt, am 18. April 1884.

Das städtische Waisenamt.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 8. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Elisabeth Ribiczei in Ribicze. (Körösbányaer Bezirksgericht.)

Am 9. Mai Liegenschaften der Anna Arments geb. Rusu in Ziegenhal. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 14. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Gustav Wölter in Szasz-Regen. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 17. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe nach Danila Savu geb. Dragomir Stanca in Moischen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 17. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Graf Dionis Lazar'schen Nachlasses in Molon. (Marosvásárhelyer Gerichtshof.)

Am 5. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Filip Todor Zona in Szakadot. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 26. Juni Liegenschaften des Nachlasses der Witwe nach Petru Farkas in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Clara Gyertyan'schen Nachlass in Kronstadt, — ferner auf den Katharina Marczel'schen Nachlass ebendort.

Vom Szászburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Kloss'schen Nachlass in Radeß.

Vom Distrikter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Knales'schen Nachlass in Windau.

**Erledigungen.**

Vom Szászburger Bezirksgericht die Gerichtsvollzieherstelle. Gesuche bis 16. Mai.

Vom Szászburger Gebührensammelfuss eine Conceptoractantenstelle. Gesuche bis 18. Mai.

**Rundmachungen.**

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concur gegen die Alexander Szamozsja'sche Nachlass-Masse aufgehoben wurde.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof, daß der Concur gegen die Josef Szamozsja'sche Nachlass-Masse in Szasz-Regen aufgehoben wurde.

**KAFFEE.**

**Größte Preis-Ermäßigung.**  
**C. Goverts & Co., Hamburg**

liefern ganz brillante Kaffees zu außerordentlich billigen Preisen portofrei gegen Nachnahme:

- 5 Kilogr. Perl-Mocca, ergiebig . . . . . fl. 2.90
- 5 „ Campinas, kräftig . . . . . „ 3.90
- 5 „ Cuba, ausgerechnet . . . . . „ 4.40
- 5 „ St. Ceylon, großbohig . . . . . „ 5.—
- 5 „ Gold-Menado, feinfedel . . . . . „ 5.20
- 5 „ arab. Mocca, feurig . . . . . „ 6.—

(328) 2—5

**Einladung**

zu der

Sonntag den 27. April 1884, 10<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags, im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses abzuhaltenden

**ordentlichen General-Versammlung**

der

**Hermannstädter allgemeinen Sparcassa,**

zu deren pünktlichem Besuche sämtliche p. t. Mitglieder höflichst eingeladen werden.

[324] 3—3

**Tagesordnung:**

- 1. Geschäftsberichte des Aufsichtes-Comités und der Direction für das Jahr 1883.
- 2. Anträge auf Verwendbung des 1883-er Reingewinnes per 24,047 fl. 55 kr. v. W.
- 3. Bewilligung von Remunerationen.
- 4. Mittheilungen, darunter auch jene über die Gebahrungsergebnisse der Hermannstädter Pfanbleihanstalt pro 1883.
- 5. Neuwahl des Aufsichtes-Comités.
- 6. Auslofung und Neuwahl von 3 Mitgliedern des Directionsrathes, sowie Wahl von 2 Ersatzmännern
- 7. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Directionsrath der allgem. Sparcassa.

**Die besten und vorzüglichsten Nähmaschinen**

mit 5-jähriger Garantie

zu nachstehenden Preisen, jedoch nur gegen sogleiche Bezahlung zu verkaufen:

**Wheler & Wilson-Nähmaschinen** mit eleganter Ausstattung und Verschluß-Kasten **33 fl.**,

**Singer-Familien-Nähmaschinen** mit eleganter Ausstattung und Verschluß-Kasten **32 fl.**,

**Hove-Nähmaschinen Lit. C.** mit eleg. Ausstattung für Schuhmacher oder Schneider **33 fl.**

Hermannstadt, den 7. April 1884.

**Paul Nendwich.**

[276] 3—3

**Heilberichte**

**aus Ungarn**

über das allein echte **Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier**, die **Malz-Gesundheits-Chocolade** und **Brust-Malzbonbons** bei **Husten, Brustleiden, Körperschwäche, Blut-armuth, Magenleiden und Reconvalescenz nach jeder Krankheit.**

**Statistik.**

Die Krankheiten, in denen die Malzfabrikate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind: **Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenschwindsucht, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoidal-leiden, Kraftverfall, Typhus, Blutarmuth, Verdauungs-Beschwerden.** Gebrauchte Fabrikate: **Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, concentrirtes Malzextract, Brustmalz-Bonbons. Sämmtliche nach System Johann Hoff.**

Gründungs-jahr 1847. Hohe Auszeichnungen 59. — Dankschreiben über 1 Million. — Der Verkauf der Johann Hoff'schen Heilmittel findet in allen cultivirten Ländern in 27.000 Verkaufsstellen statt, davon fallen auf West-Europa 12.800, auf Ost-Europa 9900, auf America 4300, dazu werden die Zeitungen benützt: in Europa 1600, in America 400.

An den I. und I. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

**Johann Hoff,**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres, I. I. Rath, Ritter hoher Orden, in **Wien, Stadt, Bräunerstraße Nr. 8.**

Sin so frei, abermals eine kleine Bestellung von **Ihrem vorzüglichem Malzextract** zu machen, da es **mir sehr heilbringend ist**, und zwar: 13 Flaschen Malzbier und 1 Kilo Chocolade Nr. 1.

**Josephine Schuster.**

Willau, 11. Januar 1884.

Ich bitte, mir 6 Flaschen Malzbier und 3 Pfund Chocolade 1. Sorte zu senden. Ich leide an intermittirender Melancholie. Ich habe von der Chocolade gegen 40 Pfund genossen, weil sie mich nährt. Als ich 1881 persönlich in Ihrer Wiener Niederlage war, besuchte ich schon damals Ihre Präparate. Nun jetzt, 5. Januar 1884, hat mir mein behandelnder berühmter Arzt, Herr Hofrath Prof. Dr. Leibesdorf, Ihr Malzbier empfohlen.

**Dr. Leopold Kugler,**

Sasb (Ungarn), am 11. Januar 1884. Honores-Physicus des Varayer Comitates und Bezirksarzt.

Guer Wohlgeboren!

Bitte um Zusendung Ihres vorzüglichsten Johann Hoff'schen Malzextractbieres.

Ober-Stanestie, am 1. Januar 1884.

Wulow.

**Joan Ritter v. Bejan.**

Ich bitte um baldige Zusendung von Ihren Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons. Wir haben die Bonbons für sehr gut gefunden und wünschen sie deshalb direct von Ihnen zu beziehen. Mit Achtung

**Maximilian v. Kray.**

Preise der Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier. Mit Kisten und Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). Präparirtes Rindermehl fl. 1. Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, auch zu 70 kr. Malzcaffee ein Paket 50 kr., auch 30 kr. — Ein fertiges Malzbab kostet 80 kr. **Unter 2 fl. wird nichts versendet.** Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in **blauem Papier.**

**Haupt-Depot in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky;** Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; Friedrich Schuster, Apotheker; J. B. Teutsch; Kronstadt: F. Jekelius, Apotheker; Demeter Eremitas; Karlsburg: S. Mihelyes, Apotheker; Mediasch: Carl Breckner und in allen renommirten Apotheken des Landes.

(82) 12—12